



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

76. Wider diejenige/ so der Reichthumb stolz gemacht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)



Die sechs und sibenzigste Sinnreiche Geschicht.

Wider diejenige/ so der Reichthumb stolz gemachet.

Wie leicht ist es nicht/ daß wer zu Besizung ei-
niger Güther und Habschafft in dieser Welt
gelanget / sich alsobald übermüthig erhebe/
und die Armen unter die Füß zu legen geden-
cke? welches der Heil. Cyrillus in folgender
Fabel/nach Zeugnuß unfers P. Aquado erkläret.

Ein Fuchs/ deme von guten Tügen der Pelz glantzte/
und sich in einem guten Land befande/ wo es reichliche Beut
und Nahrung für ihn absetzte/ erblickte einstens einen Affen/
und sprach zu ihm auf eine ganz hochmüthige Weise: O
du arm- und unglückseliges Geschöpff! wie ist doch die Na-
tur mit dir so sparsam umgangen/ daß sie kein Tuch mehr
gefunden/ dich zubekleiden? Daher o du dann so heßlich aus-
siehest/ daß es eine Schand ist/ deiner ansichtig zu werden.
Doch glaub ich/ daß solches die Natur nicht ohne Ursach ge-
than habe/ sondern weilten du der Menschen bedürfftig bist/
hat sie dich zugleich ihnen wollen zum Sclaven übergeben.
Der Aff/ welcher wegen reiffen Alters ihm eine grosse Klug-
heit erworben/ als er diese großsprechende Prahlerey ange-
höret/ stenge an hierüber zu lachen / und dem hoffärtigen
Fuchsen folgender gestalten zu begegnen: Ich siehe wohl/ daß
deine unerfahrne Jugend/ dein glatter Pelz/ und dein gros-
ser Schweiff/ den du nachschleppest/ dir allerhand hohe und
Ee 3 stolze

stolze Gedancken in den Kopff gebracht; nichts destoweni-
 ger wundert mich nicht wenig/ daß ein sonst von Natur so li-
 stig und scharffsinniges Thier mit einer Sach / nemlich mit
 denen Haaren der Haut prangen mag/ die er doch nicht für
 sein eigen rechnen und schätzen kan; dann du sollst wissen/ daß
 alles/ was auffer dir stehet/ von dir nicht könne als ein Eigen-
 thum gerechnet werden / zumahlen solches nicht beständig/
 sondern alle Augenblick dir kan genommen werden. Können
 also nur jene Reichthumen unter dein Eigenthumb gezehlet
 werden/ welche dir niemand hinweg rauben kan/ so Zweiffels
 ohne keine andere seynd / als die Tugenden des Gemüths/
 welche den Besizer ohne andere zeitliche Haabschafft reich
 genug machen. Neben dem mercke / mein lieber Bruder
 Fuchs/ daß du dich um einer Sache willen groß machest/ und
 spreitest/ die dich in immerwährende Verwirrung und Unru-
 he/ ja in die Gefahr des Untergangs setzet. Dann gleichwie
 das Schaaf zum öfftern wegen seiner Wolle/ die von jeder-
 mann geschäzet und gesucht wird/ nackend und bloß daher
 gehen muß / und dem Pfauen seine schöne Schweiff- Federn
 ausgerupffet werden; also wirst du mehrmahlen von den Jä-
 gern verfolget/ und siehest zum öfftern wegen deines schönen
 Pelzes in Todtes Gefahr/ da ich im Gegentheil der Natur/
 meiner Mutter/ umb dasjenige dancke/ so sie mir nicht gege-
 ben/weilen ich solchergestalten in Fried und Ruhe lebe vor al-
 len Nachstellungen der Feinde/ welche an mir keinen Raub
 finden/ mithin mich in bester Ruhe sitzen und schlaffen lassen.
 Schließlichen wisse/ mein lieber Bruder/ daß kein grösserer
 Reichthum/ als die Ruhe und der Fried; und keine grössere
 Armuth/ als Reichthumb besitzen/ mit welchen man Gefahr
 lauffet/ mit der Ruhe das Leben selbst zu verlihren. Nach
 welchem Gespräch sich der Fuchs ganz beschämet in seine
 Höhlen begeben/ aus welcher er voller Hochmuth
 und Hoffarth ausgeschlossen ware.